

werden angenommen.  
In Posen bei der Expedition  
Zeitung, Wilhelmstraße 17,  
ferner bei G. A. Schell, Hofstet-  
Gr. Gerber- u. Breitelstr.-Ede,  
Olo Kiehl, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmstraße 8,  
in Gnesen bei J. Ebrapfenski,  
in Weichsel bei H. Kallbier,  
in Weichsel bei J. Kallbier  
u. b. d. Inserat-Annahmestellen  
von G. L. Dautz & Co.,  
Saalestein & Fögler, Rudolf Kiehl,  
und „Anzeigendank.“

Verantwortliche  
Redakteure.

Für den politischen Theil:  
G. Fontane,  
für Feuilleton und Vermischtes:  
J. Steinbach,  
für den übrigen redakt. Theil:  
J. Sachfeld,  
sämmlich in Posen.  
Verantwortlich für den  
Inseratenthell:  
J. Kallbier in Posen.

# Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang

Nr. 17

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,  
an den auf die Sonntage und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal.  
Das Abonnement beträgt viertel-  
jährlich 4.50 M., für die Stadt Posen, 5.25 M. für  
jährlich 4.50 M., für die Stadt Posen, 5.25 M. für  
sämmlich in Posen.  
Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
samt Deutschland. Bestellungen des deutschen Reiches an  
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 8. Januar.

1891

**In Folge verspäteten Eintreffens des  
Berliner Zuges sind uns die fälligen Briefe  
und Zeitungen bis zum Schluß dieses  
Blattes nicht zugegangen. Wir bringen  
die wichtigeren Nachrichten in der Abend-  
Ausgabe.**

## Deutschland.

Berlin, 7. Januar.

Dem Wesen der Kartellparteien entspricht es selbst-  
verständlich, daß die völlige Umkehr der preussischen Regierung  
in Sachen der Polenausweisungen jetzt genau so  
vertheiligt, wie sie die Gewaltmaßregeln vor sechs Jahren  
durch den würdigen Mund des jetzt nicht mehr politisirenden  
Landesdirektors Wehr vertreten. Und so erfüllt die „Nat.-  
Lib. Corr.“ nur ihre freilich keineswegs beneidenswerthe Partei-  
pflicht, wenn sie in ihrer neuesten Nummer die Richtigkeit der  
Darstellung bestreitet, nach welcher die Verfügung des Ministers  
des Innern über eine erweiterte Zulassung russischer und gali-  
zischer Arbeiter in den preussischen Ostprovinzen der einfache  
Widerstand der im Jahre 1885 angeordneten Ausweisungen ist.  
Nach der „Nat.-Lib. Corr.“ handelt es sich bei der neuen  
Verfügung zunächst nur um einen vorläufig dreijährigen Ver-  
such, „der, wenn sich Uebelstände dabei herausstellen, wieder  
fallen gelassen werden wird.“ Ferner handele es sich um  
ländliche und industrielle „Arbeiter“, während die damals  
ausgewiesenen „meist sehr zweifelhaften Personen“ in den  
selbständigen Fällen wirkliche Arbeiter gewesen seien; ferner sollten  
ja „in der Regel“ nur einzelstehende Personen, und auch diese  
nicht dauernd, sondern nur in den Sommermonaten, wo die „Sachsen-  
gänger“ den Disprovinzen die Arbeitskräfte zu entziehen pflegt,  
zugelassen werden. Jetzt handele es sich also um eine vorüber-  
gehende Aushilfe bei Mangel an Arbeitskräften, namentlich  
ländlichen, damals um die Abwehr einer in nationaler und,  
ländlichen, damals um die Abwehr einer in nationaler und,  
bei der zweifelhaften Beschaffenheit jener Elemente, auch in  
sozialer und wirtschaftlicher Beziehung bedenklichen und nach-  
theiligen Ueberfluthung mit polnischen Ansiedlern, die nicht  
vorübergehend Arbeit suchten, sondern sich dauernd mit Famili-  
en auf deutschem Boden niederließen. Aber mit allen diesen  
Nebensorten wird man den tiefen Eindruck nicht verwischen,  
den die Zurücknahme der Ausweisungen von 1885 notwen-  
diger Weise machen muß. Wir wollen uns, meint die „Zeff-  
Btg.“ mit der „Nat.-Lib. Corr.“ nicht über die drei Jahre streiten,  
für welche die Zurücknahme „zunächst nur“ erfolgt ist. Sie  
genügen uns vorläufig, umso mehr, als wir der Regierung die  
Berechtigung, einen allmählichen Uebergang zu finden, gern zu-  
gestehen und im Uebrigen nur die östlichen Großgrundbesitzer  
für das Weitere sorgen zu lassen brauchen. Aehnlich steht es  
um die endgültige Wiederaufnahme der Familien polnischer  
Arbeiter und die Gestattung ihres Aufenthaltes auch im  
Winter. Man wird eben ohne diese Erleichterungen nicht die  
gewünschte Zahl Arbeiter bekommen und deshalb von selbst  
die völlig freie Wiederaufnahme gestatten müssen. Eicht kar-  
tellistisch ist schließlich der Gesellsch. der den armen Aus-  
gewiesenen von 1885 noch durch die Worte „meist sehr zweifel-  
hafte Personen“ versteht wird. Die Vertriebenen von 1885  
waren genau dieselben anspruchslosen Arbeiter, welche heute  
zurückgeholt werden.

Selbst bis in die russische Presse, so schreibt die  
„Post. Btg.“, hinein treibt die neue Spielart der Bismarck-  
Offiziellen ihre Schöpfung. Wenn auch die in russischer  
Sprache geschriebenen Blätter ihren Zumuthungen unzugäng-  
lich sind, so findet sich doch in den deutschen Organen Peters-  
burgs und Moskaus hinreichend Gelegenheit zu zweckentspre-  
chenden Verbindungen, und zwar um so eher, als die Berliner  
Berichterstatter jener Blätter meistens in Bismarckischen Preß-  
diensten großgezogen sind. Da nun eine Preßthätigkeit zu  
Gunsten des vormaligen Kanzlers kaum noch denkbar ist, ohne  
daß sich ihre Spitze gegen den jetzigen deutschen Herrscher  
richtete, in Rußland aber alle öffentlichen Angriffe auf einen  
Monarchen als sträfliche Verletzungen eines geheiligten Prin-  
zips erscheinen, so kommen jene Blätter meist in eine schwie-  
rige Lage. Die russische Oberprüfungsverwaltung scheint indeß  
ihre Gründe dafür zu haben, die Spitzen gegen den deutschen  
Kaiser, welche die Bismarck-Offiziellen in deutsch-russischen  
Blättern seit einiger Zeit ausstrecken, unbeantwortet zu lassen,  
was wiederum als internationales Symptom nicht ohne In-  
teresse ist. Als Probe einer derartigen Betrachtung über neue

deutsche Zustände kann ein Berliner Artikel der deutschen „St.  
Petersburger Zeitung“ gelten, in welchem am Jahreschluß die  
auswärtige und innere Politik Deutschlands, wie sie sich „ohne  
Bismarck“ darstellt, gemustert wird. In den äußeren Ange-  
legenheiten kommt das neue Regiment vergleichsweise noch  
glücklich fort; vermutlich aber nur deshalb, weil es hier  
schlechterdings für eine böswillige und herabsetzende Kritik  
an jedem Anknüpfungspunkte fehlt. Ganz unverblümt tritt  
dagegen die Kritik des bismarckoffiziösen Lagers in Betreff  
der inneren deutschen Zustände auf. Danach ist General  
v. Caprivi als Reichskanzler ganz in den Hintergrund ge-  
rückt. Kaiser und Kanzler in einer Person ist der Herrscher,  
dessen parlamentarisches Sprachrohr Herr v. Caprivi ist. Die  
übrigen Minister sind ganz klein und haben nur zu gehorchen.  
Bismarck hatte durch seine Schutzzollpolitik in den Kreisen  
des Landwirths und der Industriellen sich einen starken An-  
hang verschafft, der die Regierung stützte. Jetzt aber wird die  
Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle ins Auge gefaßt,  
was die Landwirths stark verdrießt und die Industriellen sehr  
besorgt macht, daß auch ihre Schutzzölle fallen werden. Land-  
wirths und Industrielle sind als große Arbeitgeber außerdem  
noch unzufrieden über die Stellung, welche der Kaiser zur  
Arbeiterfrage einnimmt. Was endlich die Arbeiter selbst be-  
trifft, so sind sie, soweit sie unter dem Einfluß der sozia-  
listischen Führer stehen, mit dem bisher staatlich Gebotenen  
nicht zufrieden, sondern verlangen mehr. Die orthodoxen  
Protestanten und Hochkonservativen sind wüthend über  
die Entlassung Stöckers und sehen darin  
einen Triumph des Judenthums. Das Auftreten  
des Kaisers in der Schulkonferenz hat eine ganze Anzahl  
gebildeter Elemente aus allen möglichen politischen Parteien  
stark verschreckt, die Liberalen endlich entsetzten sich über das  
väterliche Herrschertum, welches der junge Kaiser einzuführen  
strebt. Aus alledem gehe zur Genüge hervor, welche Summe  
von Unzufriedenheit in den Kreisen der Besitzenden und Ge-  
bildeten aller Parteien durch den „neuen Kurs“ hervorgerufen  
wurde, ohne daß die Besitzlosen und Ungebildeten sich dadurch  
zufrieden zeigten. Vorläufig habe der neue Kurs nur eine  
große Summe von wirtschaftlicher Unsicherheit und politischer  
Unzufriedenheit erzeugt.

Die freikonservative „Post“, vormalig offizielles bis-  
marckisches Organ, veröffentlicht einen „Sturmhebel“ unter-  
zeichneten Aufsatz über die Frage „Soll der Staat in die  
Arbeiterwohnungsfrage eingreifen?“, und in diesem  
ohne jeden Vorbehalt von der Redaktion der „Post“ abge-  
druckten Artikel folgenden Satz:

Die Lebensmittelpreise, welche auf der ärmeren  
Bevölkerung am meisten lasten, werden voraussichtlich  
zwar erleichtert, leider aber nicht ganz aufgehoben  
werden.

Sollte die „Post“ nicht vielleicht doch von einem ge-  
linden Schreck erfaßt werden, wenn sie diese ihre Veröffent-  
lichung erst einmal genauer betrachtet?

Das „Königreich Stumm“, von seinem Erfinder  
vielleicht im Scherz so genannt, hatte, so schreibt man der „Stf.  
Btg.“, doch eine Bedeutung, von der man sich weiter im Lande  
wohl keinen rechten Begriff hat machen können. Dieses König-  
reich hatte auch seinen „Allürten“ und dieser Allürte war die  
„Dynastie Bismarck“. Sie verließ es mit allerlei Machtvollkom-  
menheiten, namentlich mit einem Einfluß bei Befehung von Aemtern  
im Bezirk, der sich sogar ziemlich „hoch hinauf“ erstreckt haben soll  
und dergleichen. In der That hatte denn auch eine „Befürwor-  
tung“ „Königreich Stumm“ in irgend welchen Kreis- oder Lokal-  
Angelegenheiten ohne Ausnahme den gewünschten Erfolg. Seit  
dem Sturz der „Dynastie Bismarck“ wackelt nun aber unter  
engerer „Königreich“ recht bedenklich; manche wollen bereits seinen  
nahen „Fall“ voraussetzen.

Die im Anfang Dezember von Zanzibar abgereisten  
deutschen Beamten, Freiherr v. Soden, Generalkonsul  
Dr. Michahelles, Chef Dr. Schmidt, zuletzt stellvertretender Reichs-  
Kommissar, sind noch nicht eingetroffen, obwohl die mit ihnen zu-  
gleich abgegangene Post schon in den Weihnachtsfeiertagen zur-  
gleich gelangt ist. Wie die „Kreuz-Btg.“ erfährt, sind die  
Ausgabe gelangt auf die bei uns herrschende Kälte  
genannten Herren mit Rücksicht auf die bei uns herrschende Kälte  
in einem warmen Klima, Ägypten und Italien, geblieben, um nicht  
durch den plötzlichen schroffen Uebergang an ihrer Gesundheit  
Schaden zu leiden. Uebrigens hat bis weit nach Süden hinein  
eine recht kalte Witterung geherrscht; nicht nur in Italien hatte  
man darunter zu leiden, sondern selbst das durch seine Glühbize  
so verrufene Nothe Meer zeigte eine auffallend niedrige Tempe-  
ratur. Die von Aden kommenden Reisenden haben bei ihrer An-  
kunft in Egypten darüber geklagt.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Durch die Entscheidung des Reichsgerichts ist eine  
für das gesamte Kirchenwesen bedeutende Streitfrage entschieden  
worden. Während des Gottesdienstes in der Gemeinde Neuenweg  
hatte der Geistliche in seiner Predigt zu weitgehenden An-  
griffen gegen den Bürgermeister des Ortes hinreißend lassen, sodaß  
griffen gegen den Bürgermeister des Ortes hinreißend lassen, sodaß  
dieser sich veranlaßt sah, aufzustehen, „Ruhe!“ zu rufen und die  
Kirche zu verlassen. Gegen den Bürgermeister wurde wegen  
Störung des Gottesdienstes Strafantrag gestellt, in erster Instanz

erfolgte auch die Verurtheilung, in zweiter Instanz wurde der  
Bürgermeister freigesprochen. Das Reichsgericht bestätigte das frei-  
sprechende Erkenntnis und verwarf die dagegen eingelegte Berufung.  
Der Gerichtshof hatte sich der Ansicht des Angeklagten, daß er sich  
gegenüber den Angriffen des Geistlichen in Nothwehr befunden,  
angeschlossen. Der Angriff des Geistlichen galt der Ehre des  
Bürgermeisters, und als dieser „Ruhe!“ gebot, geschah es, um  
weiteren Verleumdungen, die zu erwarten waren, vorzubeugen. Eine  
strafbare Handlung des Angeklagten war also nicht vorhanden. In  
den Gründen des freisprechenden Urtheils wird ausgeführt, daß das  
Recht der Selbstvertheidigung überall gilt, wo die Voraussetzung  
des § 53 des Strafgesetzbuches vorliegen; das Recht braucht dem  
Unrecht nirgends zu weichen; Nothwehr ist gegen Jedermann  
und überall zulässig, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen zu-  
treffen.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 7. Januar.

Erkienen sind die Stadtverordneten: Andersch, Ahmus, Bach,  
Borchardt, Broditz, Dr. v. Dziembowski, Fahl, Förster, Fontane,  
Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Sagger, Jacobsohn, Jodel,  
Kerzysiewicz, Kantorowicz, Krieger, Dr. Landsberger, Leitgeber,  
Dr. Lewinski, Löhner, Manheimer, Müller, Noetel, Orzler, Braus-  
nitz, Rosenfeld, Schoenlant, Türk, Victor, Wegner, Wollburg, Wo-  
linski und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Bürgermeister Kal-  
owski, Stadtbaurath Grüber, sowie die Stadträte Ann u. H.,  
Herz, Kronthal, Dr. Poppe, Kreymer, Rump und  
Schweiger.

Den Vorsitz führt Chefredakteur Fontane.  
Erster Punkt der Tagesordnung ist die Einführung und  
Verpflichtung der neu- und wiedergewählten  
Stadtverordneten. Der Vorsitzende begrüßt die neu  
eintretenden Mitglieder, indem er darauf hinweist, daß in der  
nächsten Zeit große und für unsere Stadt bedeutungsvolle Aufgaben  
von den städtischen Körperschaften zu lösen sind, daß daher bei der  
verhältnismäßig kleinen Zahl der Stadtverordneten größere Anfor-  
derungen an die Arbeitskraft des Einzelnen gestellt werden müssen,  
und schließt mit dem Wunsch, daß die neu beginnende gemein-  
same Arbeit der Kommune zum Segen gereichen möge. Hierauf ver-  
pflichtet der Vorsitzende die neu eintretenden Mitglieder durch Hand-  
schlag an Eidesstatt.

Hierauf erfolgte durch Stimmzettel die Wahl des Stadt-  
verordneten-Vorsitzers und dessen Stellver-  
treters für das Jahr 1891. Bei der Wahl des Ersten  
wurden 34 Stimmzettel abgegeben; 31 Stimmen entfielen auf den  
Stadtverordneten Justizrath Orzler, und ist derselbe somit zum  
Stadtverordneten-Vorsitzer wiedergewählt.

Herr Orzler erklärt, die Wahl anzunehmen, und bittet die  
Versammlung, auch in diesem Jahre ihn bei der Handhabung der  
oft schwierigen Geschäfte des Vorsitzenden unterstützen zu wollen.

Bei der Wahl des Stellvertreters für den Stadt-  
verordneten-Vorsitzer erhielt Stadtbaurath Fontane  
32 von 35 abgegebenen Stimmen; er ist also zum Stellvertreter  
wiedergewählt und erklärt, die Wahl anzunehmen.

Dritter Punkt der Tagesordnung ist die Wahl der Mit-  
glieder zu den Sachkommissionen pro 1891. Nach  
langer Debatte erfolgte auf einen diesbezüglichen Antrag die  
Wahl der Mitglieder zu der Bau- und zu der Finanzkommission  
durch Stimmzettel.

In die Baukommission werden folgende 12 Stadt-  
verordnete gewählt: Ahmus, Broditz, Förster, Fried-  
länder, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jodel, Dr. Le-  
winski, Müller, Brausnitz, Victor und Wegner.

In die Finanzkommission werden folgende 13 Stadt-  
verordnete gewählt: Bach, Broditz, Fahl, Herzberg,  
Sagger, Jodel, Kerzysiewicz, Kantorowicz, Löh-  
ner, Manheimer, Noetel, Schoenlant und Victor.

In die Schulkommission wählt die Versammlung fol-  
gende 10 Stadtverordnete: Bach, Fontane, Dr. Hirschberg,  
Sagger, Dr. Landsberger, Leitgeber, Noetel,  
Türk, Wollburg und Wolinski.

In die Wahlkommission werden 11 Stadtverordnete  
gewählt und zwar: Borchardt, Förster, Friedländer,  
Jacobsohn, Leitgeber, Löhner, Schoenlant, Türk,  
Victor, Wolinski und Ziegler.

In die Rassen-Revisions-Kommission wählt die  
Versammlung endlich durch Affirmation folgende fünf Stadtver-  
ordnete: Andersch, Bach, Kerzysiewicz, Krieger und  
Leitgeber.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

## Locales.

Posen, den 8. Januar.

—a. Personalien. Zum Rektor der hiesigen Knaben-  
Mittelschule ist, wie wir erfahren, von der städtischen Schul-  
deputation der Gymnasiallehrer Herr Dr. Hartmann aus  
Jüterburg gewählt worden. Um die qu. Stelle waren im  
Ganzen 205 Bewerbungen eingelaufen, unter denen  
sich nur ein ganz geringer Prozentsatz von seminaristisch gebildeten  
Rektoren befand.

d. Zur Auswanderungsfrage. In Argentinien ist, wie  
dem Berichte des russischen Generalkonsuls zu Buenos Ayres zu  
entnehmen, die Regierung bemüht, mit allen Mitteln den Aus-  
wanderungsstrom von Europa dorthin zu leiten, um die Be-  
völkerung zu vermehren. Die ersten Kolonisten aus Rußland,  
welche sich in Buenos Ayres und Santa Fe niederließen, waren  
Auswanderer deutscher Mennoniten-Kolonien im südlichen Rußland.  
Die Auswanderung vermehrte sich besonders seit dem Jahre 1879,  
wo in Entre-Rios die erste Kolonie mit 500 Auswanderern entstand.  
Gegenwärtig bestehen dort bereits 23 solche Kolonien mit 15 000 Be-  
wohnern; ebenso bedeutend ist die Zahl der russischen Auswanderer  
in anderen Provinzen Argentinien.

\* **Entwerthen der Beitragsmarken zur Invaliditäts- und Altersversicherung.** Nachdem das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft getreten und vielfach bereits mit dem Einkleben der Beitragsmarken in die Quittungskarten begonnen ist, dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, daß der Bundesrath eine Anordnung über das Entwerthen der Beitragsmarken erlassen hat. Danach sind Arbeitgeber, welche Marken einkleben, sowie Versicherte befugt, die in die Quittungskarten eingeklebten Marken in der Weise zu entwerthen, daß die einzelnen Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels mit einem die Marken in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden schwarzen wagerechten schmalen Strich durchstrichen werden. Andere auf die Marken geklebte Zeichen gelten, so lange die die Marken enthaltenden Quittungskarten noch nicht zum Umtausch eingereicht sind, nicht als Entwerthungszeichen. Bei der Entwerthung dürfen die Marken nicht unternützlich gemacht werden. Insbesondere muß der Geldwerth der Marken, die Lohnklasse und die Versicherungsanstalt, für welche die Marke ausgegeben ist, bei Doppelmarken auch die Kennzeichen der Zusatzmarke erkennbar bleiben.

—u. **Witterung.** In den letztvergangenen Tagen hat die Kälte wieder etwas zugenommen; doch fiel das Quecksilber im Thermometer nicht unter acht Grad Cels. In der vergangenen Nacht hat es ziemlich stark geschneit.

## Vermischtes.

† **Nach sechs Jahren verhaftet.** In Augsburg wurde ein Mann verhaftet, der vor mehr als sechs Jahren aus Wien flüchtig geworden ist, nachdem eine Defraudation, die er als Kassirer eines großen Geschäftshauses längere Zeit hindurch betrieben hatte, entdeckt worden war. Der Fall hatte damals Aufsehen in Wien gemacht. Die Defraudation ereignete sich im Oktober 1884 in der Hof-Glasshandlung J. & L. Lohmeyer, und der ungetreue Kassirer hieß Johann Deibele. Deibele, ein stiller und bescheidener Mensch, der mit seiner Frau in der einfachsten Weise lebte, war ein Opfer der Spiellust geworden und hatte nach und nach ungefähr 150 000 fl. veruntreut, um den größten Theil dieses Geldes in der kleinen Lotterie zu verspielen. Dies wurde dadurch entdeckt, daß ein Lotto-Kollektant sich verpflichtet fühlte, den Chef des Hauses Lohmeyer in vertraulicher Weise darauf aufmerksam zu machen, daß Kassirer Deibele unverhältnismäßig hohe Summen in die Lotterie setze und verliere. Eine Revision der Bücher ergab zunächst einen Abgang von 35 000 fl., und Deibele wurde in Folge dessen entlassen, ohne daß alsbald eine Anzeige gegen ihn erstattet worden wäre. Als sich aber herausstellte, daß der Defraudant Jahre lang eingegangene Gelder für Lieferungen des Hauses nicht verbucht und selbst verbuchte Summen unterschlagen und für sich verwendet hatte, so daß der Abgang fast die Höhe von 150 000 fl. erreichte, sollte am 15. Oktober 1884 seine Verhaftung erfolgen. Er war aber schon mehrere Tage vorher aus seiner Wohnung verschwunden. Man glaubte annehmen zu können, daß der Mann, der sich durch eine unglückselige Leidenschaft zu dem Verbrechen hatte verleiten lassen, sich der Verfolgung durch Selbstmord entzogen habe. Im Pulte des Schreibtisches, an dem er im Geschäft gearbeitet hatte, fand man eine Menge von Lotteriezetteln, die erkennen ließen, welche Summen Deibele dem Lotterietempel geopfert hatte. Der Zufall wollte es, daß nach seiner Flucht ein Einfaß, den er mit 650 fl. gemacht hatte, in der prager Ziehung einen Gewinn von 9100 fl. erzielte. Neben den Lotteriezetteln fand man aber damals in Deibele's Schreibtisch auch Briefe und Aufzeichnungen, die auf zwei andere Personen den Verdacht lenkten, daß sie an den Defraudationen des Kassirers mitthätig gewesen oder wenigstens Vortheil daraus gezogen. Es waren dies ein in der wiener Gesellschaft wohlbekannter Arzt und ein Privatbeamter. In Deibele's Schreibtisch lagen von ihnen ausgestellte und unterzeichnete Boni über größere Summen, die sie als Darlehen von ihm erhalten hatten, und man nahm an, daß sie hätten wissen müssen, woher das Geld, das sie von dem Kassirer erhalten hatten, stamme. Beide wurden verhaftet, aber nach einiger Zeit wieder entlassen und die gegen sie eingeleitete Untersuchung eingestellt. Gegen Deibele wurde ein Steckbrief erlassen, und es ist merkwürdig, daß er sich der Verfolgung zu entziehen im Stande war, da seine äußere Erscheinung sehr auffallend ist. Deibele, der gegenwärtig im 57. Lebensjahre steht, ist nämlich ein kleines, schwächliches Männchen von sehr verwachsener Gestalt, mit blassem, hagerem Gesichte, dabei so kurzichtig, daß er sich stets eines Augenglasches bedienen muß, und überdies in Folge eines Fehlers an einem Auge genöthigt, beim Lesen und Schreiben den Kopf schief gefenkt ganz nahe an das Papier zu halten.

† **Wie König Wilhelm der Niederlande komponirte.** Der verstorbene König Wilhelm III. von Holland, so erzählt man der „Presse“, war ein großer Freund der Musik und hatte von sich die Meinung, daß er ein Komponist nicht ungewöhnlicher Begabung sei. Einst komponirte er eine Oper — sie hieß: „L'Esclave de Camoens“ — und fand, als sie in Arnhem aufgeführt wurde, eine respektvolle, aber eilige Aufnahme. Des Königs Methode, zu komponiren, war sehr einfach. Er befahl seinen Sekretär Mr. van der D. . . an das Klavier und ging summend im Zimmer auf und ab. Nach einer Pause rief er: „Spielen Sie ta-da-da! pom-pom! la, la!“ Van der D. . . dessen Gedanken wer weiß wo weilten, gehorchte und spielte einige Töne, wie sie ihm gerade einfielen. Se. Majestät rief ärgerlich: „Ich sang nicht: pom-pom! ta-da! ich sang: ta-da-da! pom-pom!“ — „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Sire! ta-da-da! pom-pom!“ — „Haben Sie sich nun meine Melodie gemerkt?“ fragte der König. — „Vollkommen, Majestät.“ — „Dann gehen Sie nach Hause und schreiben Sie dieselbe nieder.“ — „Ja wohl,“ sagte van der D. . . Aber zu Hause angelangt, hatte er die ganze königliche Musik vergessen und schrieb irgend etwas Beliebiges nieder. Als er am nächsten Tage das Notenmanuskript vorwies, lächelte Wilhelm III. mit Stolz und sagte gelassen: „Ich bin nichts weniger als ein schlechter Komponist: was glauben Sie, van der D. . .?“ — Und solcherart wurde „L'Esclave de Camoens“ geboren.

† **Ueber eine mihärlische Hochzeit** wird der „R. S. Ztg.“ folgendes berichtet. Ein junger Besitzer aus dem Dorfe C. hatte sich mit der Tochter eines anderen Besitzers verlobt, und da die Mitgiftangelegenheit geregelt war, das Verhältniß auch durch nichts getrübt schien, so wurde der Tag der Hochzeit festgesetzt, welche am zweiten Weihnachtstage stattfinden sollte. Alles war für der Schmaus bereit, da erschien wenige Stunden vor dem Gang zum Standesamte der Bräutigam und theilte den Eltern der Braut mit, daß er sich eines anderen besonnen habe, er möchte nicht seine gegenwärtige Braut zur Frau, sondern deren jüngere Schwester, mit der er sich schon lange im geheimen verlobt habe. Er habe auch mit seiner Braut die Angelegenheit besprochen und diese sei bereit, zurückzutreten und ihrer Schwester das Feld zu räumen, da auch sie andere Ausichten habe. Die erlauteten Eltern sahen, daß hier nichts zu machen war, in wenigen Augenblicken war die ganze Umwälzung geschehen, die Trauung abgestellt, und aus dem Hochzeitsfeste wurde ein Verlobungsfest zwischen dem Bräutigam und der jugendlichen Schwester der bisherigen Braut. Das gute Verhältniß wurde durch diesen Zwischenfall nicht im geringsten gestört, die verlassene Braut tanzte bis zum hellen Morgen und scherzte mit ihrem ehemaligen Bräutigam, nunmehr zukünftigen Schwager, als wäre gar nichts vorgefallen. Nur die Schwiegereltern hatten noch ein letztes Wort, das den Bräutigam veranlaßte, die Hälfte der Kosten des Hochzeitschmauses zu erstatten.

† **In Südfrankreich** giebt es noch immer Zauberer, welche Salubadus heißen. Zu den Erfordernissen eines solchen gehört, daß er der siebente aus einer durch keine Tochter unterbrochenen Reihe von Söhnen sei. Er hat in einer Hand ein Zeichen, das ihm die Macht giebt, barfuß über eine weißglühende Eisenstange zu gehen. Mit seinem Hauch kann er eine Feuersbrunst löschen. Durch Zauberkreise und Beschwörungen segnen die Zauberer das Brot, und wer davon isst, ist gegen die Hungersnoth gesichert, ebenso vermögen sie diese Krankheit zu heilen. Die Salubadus genießen in den Dörfern das größte Ansehen. Als am 11. November der fünfjährige Franz Menje (Puat de Mollo) von einem tollen Hund gebissen worden war, wandte sich der Vater des Kindes mit Einwilligung des Maire an den Salubadu. Dieser sperrte den Kleinen in ein dunkles Zimmer und verbot ihm, Fleisch zu essen und Wasser zu trinken. Wenn der kleine Menje, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, das Zimmer verließ, wurden ihm der Kopf und die Augen mit einer dicken Kappe bedeckt. Das Kind wurde auf diese Weise 40 Tage von einem Familienmitglied bewacht. Die Gendarmerie hatte aber von dieser Behandlung gehört und der Thierarzt des nächsten Ortes bestimmte, daß man die Wundbehandlung des armen Kindes aufhebe. Sobald er wieder weggegangen war, wurde aber die Kur des Salubadu fortgesetzt. Der Thierarzt hat daher Anzeige bei der zuständigen Behörde gemacht.

† **Nach der neuesten Statistik** hat London 48 Brücken über die Themse, 76 Theater, 2200 Post- und Telegraphen-Anstalten mit 15 000 Beamten. Es zählt 547 410 Häuser, 1450 Kirchen, 2100 Krankenhäuser und ähnliche Wohlthätigkeitsanstalten, 7600 Bierhäuser, 1800 Cafés, 510 Gasthöfe, 3100 Wädereien, 2500 Schlächtereien und 326 000 Personen männlichen und weiblichen Dienstpersonals. London verbraucht jährlich 2 200 000 Säcke Mehl, 260 000 Schweine, 450 000 Ochsen, 1 600 000 Kinder, 8 500 000 Stück Wildpret und Geflügel, 220 000 000 Fische, 510 000 000 Auster. In London giebt es mehr Schotten als in Edinburgh, mehr Irländer als in Dublin, mehr Katholiken als in Rom und mehr Juden als in Palästina! Es giebt 19 000 Droschken und 1500 Omnibuswagen. Die Bevölkerung Londons betrug im Jahre 1866 nur 40 000 Einwohner, in 1700 waren es schon 700 000, 1800 stieg sie auf 900 000, 1890 zählte man 4 425 000 und bis zum Jahre 1900 wird die fünfte Million sicherlich überschritten sein. Die jährlichen Ausgaben der Londoner Bevölkerung hat man auf annähernd 400 000 000 Pfund Sterling berechnet.

† **Stolze-Stiftung.** Die Stolze'sche Stenographie besteht im Jahre 1891 50 Jahre; das Ereigniß soll im September des Jahres durch ein Jubelfest der Stolze'schen Schule in Berlin in Verbindung mit einem internationalen Stenographen-Kongreß gefeiert werden. Die Stolze'sche Schule beabsichtigt gelegentlich dieses Festes die Begründung einer Stolze-Stiftung, deren Ertrag der Weiterverbreitung der für alle Gebildeten so werthvollen Kurzschrift gewidmet werden soll. Bis jetzt sind ungefähr 1700 M. für diesen Zweck gesammelt worden.

## Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Gorki, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherche kostenlos ertheilt.)

Angefaßt der fortwährenden Klagen über Unglücksfälle mit Petroleumlampen, erscheint die Einrichtung des Petroleumbehälters mit Schutzvorrichtung von J. Pontius als sehr zeitgemäß. Um den Behälter herum ist ein hermetisch verschlossener Raum angeordnet, der mit vierfachchloroform oder Chloroform gefüllt ist, die sich leicht mit Petroleum oder Benzin mischen und beim Zerbrechen des Behälters die Unentflammbarkeit des Petroleum bewirken. — Um Gerüche oder andere zur Malzbereitung bestimmte Getreide für die Malzung vorzubereiten, ist es nach dem Verfahren von Ferd. Kleemann sehr zweckmäßig, das Rohmaterial zur Malzbereitung unter Benutzung eines Vakuums in Wasser aufzuweichen. — In sinnreicher Weise benutzt W. B. Gibson die Elektrizität zur Geschwindigkeitsregulirung an Fahrtrühen. Ein mit dem Fahrstuhl verbundenes endloses Nebenrad treibt einen Plektroregler an, der beim Ueberkreuzen der zulässigen Geschwindigkeit des Fahrstuhles einen Stromkreis schließt. In letzteren ist ein Elektromagnet eingeschaltet, der beim Stromschluß eine als Unter ausgebildete Rolle anzieht und dadurch ein mit den Steuerriegeln in Verbindung stehendes Seil anzieht, wodurch die Geschwindigkeit des Fahrstuhles ermäßigt wird. — Nach Ferd. Wallbrecht kann man porzellanartige Thonwaaren dadurch gewinnen, daß man die rohen Thone mit Chlornatrium, Chlorkalium oder Chlormagnesium mischt und die aus der Mischung in feuchtem Zustande geformten Gegenstände brennt.

## Landwirthschaftliches.

— **Das Anbringen von Wasserfurchen auf den Feldern.** Das Gefrieren der Erde macht bei wiedererwachtendem Thauwetter die Anlage von Wasserfurchen nothwendig, weil sonst größere Flächen des Wintergetreides längere Zeit unter Wasser zu stehen kommen und hierdurch sehr leiden, oder gänzlich auswintern, was namentlich dann der Fall ist, wenn das Thauwetter wieder in Frost umschlägt, ehe sich das Wasser verzogen hat. Da aber mit dem oberirdisch ablaufenden Wasser oft größere Mengen aufgeschwemmter und gelöster werthvoller Stoffe fortgeführt werden, so suche man das Wasser womöglich auf eine Wiege oder ein unbefestigtes Ackerfeld zu leiten. Wo dieses nicht möglich, da mache man vor dem Ende der Hauptwasserfurche ein Senkloch, in dem sich der Schlamm absetzen kann. Dasselbe muß von Zeit zu Zeit geleert werden. Auf den Feldern befindlichen Vertiefungen muß man mit den Wasserfurchen ausweichen. Bei steilen Lagen müssen sie in schräger Richtung, nicht in zu großem Gefälle angelegt werden; es wird hierdurch das Verschwenken des Bodens verhindert. Ein Schlängeln der Furchen bewirkt ein noch langsames Abfließen des Wassers. Selbstredend dürfte sein, daß die Furchen nicht nur angelegt, sondern auch offen gehalten werden müssen, wenn sie ihren Zweck erreichen sollen.

## Angekommene Fremde.

**Posen, 8. Januar.** Stern's Hotel de l'Europe. Rittersgutsbesitzerin Clara Mahlow und Tochter aus Karlsruhe, Advokat von Balczewski aus Krakau, Fabrikant Viesegang aus Gotha, Lehrer Progen aus Staven und die Kaufleute Luft aus Gleiwitz, Zendride aus Berlin, Düdert aus Hamburg und Jonas aus Vornburg.

**Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer).** Rittersgutsbesitzer Baarth mit Tochter und Bedienung aus Modrzej, Frau Major von Hobe aus Berlin, Apotheker Rauch aus Nachen, Ober-Ingenieur Sternau aus Hannover, Fabrikant Burdt aus Elbing, Baumeister Haus aus Hamburg und die Kaufleute Sternberg und Rosenthal aus Breslau, Blau aus Krawitz, Altenberg und Saebel aus Berlin, Dombrowski und Kugler aus Weichen.

**Hotel de Rome.** — F. Westphal & Co. Fabrikant Maurer aus Wien, Landrath Germershausen aus Krottschin, die Kaufleute Badzong aus Stettin, Schweinberger, Kalski, Dzioszynski, Wislang, Priester und Nieselschneider aus Berlin, Morand aus Lyon, Schöcher aus Dietrow H.-B.

**Grand' Hotel de France.** Die Rittersgutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, Swinarski aus Russland, Frau Niegolewska u. Sohn aus Ostrowo, Frau Czapska und Tochter aus Bardo, Frau Urbanowska aus Turostowo, Gajewski aus Tucano, Arzt Dr. Freudenthal aus Breslau, Baumeister Müller aus Schrimm, Jrl. Pannewitz aus Storaecwo.

**Hotel de Berlin (W. Kamieski).** Die Kaufleute Piskner u. Rotmil aus Warschau, Goldmann aus Kielce, Flatau aus Konin, Schermant aus Breslau, Student von Niegolewski aus Berlin, Rittersgutsbesitzer v. Wagrowiecki aus Sobiesiernia, Arzt Dr. Szarfiewicz aus Stralsowo.

**Theodor Jahns Hotel garni.** Die Kaufleute Wein, Neustadt und Löwenberg aus Berlin, Gele aus Königsberg, Landsberger aus Frankfurt, Baer aus Stettin und Dreher aus Breslau. Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Daniel, Fischer und Israel aus Berlin, Glaser aus Bromberg, Cohn aus Znin, Berne aus Witten und Kaphan aus Schroda.

**Hotel Bellevue (H. Goldbach).** Die Kaufleute Hirsch und Frank aus Berlin, Kleinstück aus Dresden, Jarnstener aus Mannheim und Eichenberg aus Köln und Landwirth Neuz aus Elbing.

**J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“, vorm. Langen's Hotel.** Die Kaufleute Cohn und Freund aus Berlin, Unternehmer Schöber aus Rogasen, Drogist Sulewicz aus Culm, Fräulein Nafracka aus Kempten, prakt. Arzt Dr. Gawlina aus Köln, Lehrer Walter aus Oberberg, die Gutsbesitzer Gebr. Berber aus Meßeritz und die Landwirthin Woder und Piskowski aus Jaroschin.

**Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“.** Die Kaufleute Klose aus Gogolin, Mittner aus Breslau, Schadowski, Anforge, Nathan und Sommer aus Berlin, Zahlmeister-Aspirant Popiske aus Kulm und Feldwebel Leja aus Breslau.

**Arndt's Hotel.** Die Kaufleute Bape und Philippsohn aus Berlin, Meyer und Fabisch aus Breslau und Binius aus Grünberg, Besitzer Mendel aus Glogau und Reisender Levysohn aus Stettin.

## Marktberichte.

**Bromberg, 7. Januar.** Amtlicher Bericht der Handelskammer. Weizen: 172—180 Mt., geringe Qualität 165—170 Mt., feinsten über Notiz. — Roggen gute, gesunde Qualität 151—158 Mt., geringe 145—150 Mt. feinsten über Notiz. — Gerste nach Qualität 125—140 Mt., gute Brauware 141—150 Mt. — Futtererbsen 120—130 Mt., Kocherbsen 140—150 Mt. — Hafer je nach Qualität 125—135 Mt. — Spiritus 50er Konsum 66,25 Mt., 70er 46,75 Mt.

Marktpreise zu Breslau am 7. Januar

| Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation. |        | gute           |                   | mittlere       |                   | gering. Waare  |                   |
|---|--------|----------------|-------------------|----------------|-------------------|----------------|-------------------|
|   |        | Höchst-ertrag. | Niedrigst-ertrag. | Höchst-ertrag. | Niedrigst-ertrag. | Höchst-ertrag. | Niedrigst-ertrag. |
| Weizen, weicher n.                              | pro    | 19 20          | 19                | 18 60          | 18 10             | 17 60          | 17 10             |
| Weizen, gelber n.                               | pro    | 19 10          | 18 90             | 18 60          | 18 10             | 17 60          | 17 10             |
| Roggen  | 100    | 17 30          | 17                | 16 80          | 16 6              | 16 10          | 15 60             |
| Gerste  | 100    | 16 80          | 16 10             | 15 20          | 14 70             | 14 10          | 13 10             |
| Hafer alter                                     | Kilog. | 13             | 12 80             | 12 60          | 12 40             | 12 20          | 12                |
| ditto neuer                                     | Kilog. | 16 8           | 16 30             | 15 80          | 15 30             | 14 80          | 13 80             |
| Erbsen  |        |                |                   |                |                   |                |                   |

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission. Weizen, per 100 Kilogramm, 23,80 — 21,70 — 19,40 Markt. Winterweizen 23, — 20, — 18,80 Markt.

**Breslau, 7. Januar** (Amtlicher Produktions-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm — Gef. — Ctr. abgetaufene Rindgutschne. — Per Januar 174 Gd., April-Mat 167 Gd. — Hafer (per 1000 Kilogr.) — Per Januar 130,00 Gd., April-Mat 133,00 Gd. — Rübsöl (per 100 Kilogramm) — Per Januar 60,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Bro.) excl. 50 und 70 Markt Verbrauchsabgabe, gekündigt 10 000 Liter. Per Januar (50er) 61,50 Gd., (70er) 45,20 Gd., April-Mat 46,50 Gd. — Zink. Ohne Umsatz.

**Stettin, 7. Januar.** Wetter: Schneetreiben. Temperatur — 5 Gr. R., Barometer 28,3. Wind: O.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loco gelber 180—189 Mt., geringer 170 bis 178 Mt., Sommer- 193 Mt., per Januar 185 Mt. nom., per April-Mat 188 Mt. bez. u. Gd., per Mai-Juni 189 Mt. Gd., 189,9 Br. — Roggen ruhig, per 1000 Kilo loco 165 bis 169 Mt., per Januar 170 Mt. nom., per April-Mat 165,5 Mt. bez., per Mai-Juni 163 Mt. Br. u. Gd. — Gerste geschäftslos. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loco 130 bis 136 Markt, feinsten über Notiz. — Rübsöl unverändert, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 57 Mt. Br., per Januar 57 Mt. Br., per April-Mat 57,5 Mt. Br. — Spiritus matt, per 10 000 Liter-Prozent loco ohne Faß 70er 46,2 Mt. Gd., 50er 65,6 Mt. Gd., per April-Mat 70er 46,8 Mt. bez., per Mai-Juni 70er 47 Mt. nom., per Juni-Juli 70er 47,4 Mt. nom., per Juli-August 70er 47,8 Mt. nom., per August-September 70er 47,7 Mt. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 185 Mt., Roggen 170 Mt.

Landmarkt: Weizen 180—184 Mt., Roggen 166—168 Mt., Gerste 150—156 Mt., Hafer 138—142 Mt., Kartoffeln 48—54 Mt., Heu 2,5—3,00 Mt., Stroh 28—32 Mt. (Offtee-Stg.)

## Telegraphische Börsenberichte.

**Newyork, 7. Jan.** Rother Winterweizen per Januar 1 D. 03 $\frac{1}{2}$  C., per Februar 1 D. 04 $\frac{1}{2}$  C.

**Berlin, 8. Jan.** Wetter: Leichter Frost.

## Telegraphische Nachrichten.

**Metz, 8. Jan.** Gestern Abend 7 Uhr brach in den Kellerräumen der Kaiser Wilhelm-Kaserne eine Feuersbrunst aus, welche größere Ausdehnung anzunehmen drohte. Durch energisches Einschreiten des Militärs und der städtischen Feuerwehr wurde der Brand indeß bald gelöscht und ist der angerichtete Schaden daher nicht erheblich.

## Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Januar 1891.

| Datum       | Barometer auf 0 Gr. red. in mm. | Wind       | Wetter  | Temp. i. Cels. |
|-------------|---------------------------------|------------|---------|----------------|
| Stunde      | 66 m Seehöhe.                   |            |         | Grad           |
| 7. Nachm. 2 | 756,0                           | ND schwach | bedeckt | — 5,7          |
| 7. Abends 9 | 756,4                           | ND mäßig   | bedeckt | — 8,0          |
| 8. Morgs. 7 | 755,1                           | ND schwach | bedeckt | — 8,3          |

\*) Nachts starker Schnee.  
Am 7. Januar Wärme-Maximum — 5,5° Cels.  
Am 7. = Wärme-Minimum — 8,4°

## Wasserstand der Warthe.

**Posen, am 7. Januar** Morgens 1,74 Meter.  
= 7. = Mittags 1,72 =  
= 8. = Morgens 1,78 =